

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 38.

Kronstadt, den 11. Mai

1843.

Oesterreichische Staaten.

Siebenbürgen.

Aus Háromszék. (Schluß.) Was ferner

6. das für den armen Y. besonders wichtige Bittgesuch einiger Bewohner von Szt. Lélek anbelangt, welches der Tafelbesitzer Anton Kónzei in ihrem Namen einreichte, daß nämlich der Berichterstatter aus dem Grunde, weil er nach der möglichst verschönernten Angabe der Kézdi-Vásárhelyer die Redaction des Hiradó einseitig unterrichtet hatte, durch die jungen Szekler, welche schon durch einen frühern Bericht desselben gereizt waren, hart angegriffen und von denselben verlangt worden ist, man solle dergleichen falsche Berichte hintanhalten; aber nicht, um den Y. standrechtlich zu behandeln, sondern damit unsere auf dem Felde der Journalistik sich auszeichnen wollenden Jünglinge nicht einseitige, unbedachte und unwahre Berichte schreiben mögen. Hierzu hat freilich gerade der Berichterstatter die Veranlassung gegeben, wenn er schreibt, es seien einige Vásárhelyer in der Schlägerei mit den Szt. Lélekern todtgeschlagen und bei Seite geschafft, eben so eine junge Frau, welche im Hofe Späne zusammengesucht habe, erschossen worden, was doch nicht geschehen ist; warum hat derselbe nicht den Erfolg der Untersuchung abgewartet, warum einen auf unwahren Gerüchten beruhenden Bericht voreilig eingeschendet? Ist es ein Wunder, wenn man von der Redaction die Angabe des Verfassers verlangt, und falls dieselbe ihn nicht nennen wollte, die Verantwortlichkeit auf die Redaction geschoben hat? Es dürfte sich in der That ereignen, daß nach dergleichen entstellten Berichten das durch Verdrehung der Wahrheit aufgereizte Publicum seine Drohung von Hinabwerfen nicht vom tarpejischen Felsen, sondern durch die hohen Fenster des Prätoriaalhauses ausführen würde; ein characterfester Mann darf nie auf Kosten der Wahrheit den Prototyp benachbarter Zustände zu philosophischer Abstraction mißbrauchen. Denn wird man immer soviel Zeit und Ansehen zur Beschwichtigung einer solchen Aufregung haben, welche genügt, um nicht etwa eine inquisitorische Macht und ein Autodafe, sondern um die Leidenschaftlichern, welche durch Verdrehung der Wahrheit gereizt wor-

den, durch kälter Ueberlegende von einer ähnlichen Handlung zurückzuhalten? Daß übrigens eine gegen die Person des Berichterstatters gerichteter Anfall bei einem so intelligenten Publicum, wie das Háromszéker, aus kleinlichen Ursachen herbeigeführt werden könne, will ich gar nicht voraussetzen.

7. Bezüglich der vom Berichterstatter in Betreff der Beamtenwahlen gemachten Bemerkungen, daß das Resultat der Bemühungen des ersten Tages gewesen sei, die Unterkönigsrichter, Rotäre und k. Steuereinnehmer sollten nicht der k. Bestätigung unterbreitet, sondern sogleich eingeschworen und in ihre Aemter eingeführt werden: so hielten die Stände und besonders deren verständigerer, überlegenderer Theil, da die Verhandlungen über den Gesetzworschlag, über die Beamtenwahlen zwischen Fürst und Land noch obschweben, im Widerspruch mit der Regierung nicht für gerathen, sich gegen den bisherigen Gebrauch auszusprechen, und bei keinem andern Gegenstand war der intelligentere Theil der Versammlung so eines Sinnes als bei diesem, daher denn auch der mächtige Widerspruch des Einzelnen verstummen mußte.

Was endlich

8. des Berichterstatters Bemerkungen über die Wahlbestechungen (Corteskedés) anbelangt, kann die Bewirthung mit einigen Löpfen Fleisch und Kraut mit Del noch nicht so genannt werden, und wenn die Entfernteren sich für diese langdauernde Versammlung zur Schonung der Unkosten Speise und Trank mitbrachten, sind sie deshalb noch nicht zu verdammen. Wir haben wahrhaftig in Bezug auf Wahlbestechungen keine Ursache, vor andern Marcalversammlungen des Vaterlandes zu erröthen, denn unsere Kreisversammlung hat sich bis noch mit der verabschönungswürdigen Schuld einer materiellen Bestechung nicht befleckt, wenn nicht etwa das eine vorläufige Bestechung in thesi genannt werden soll, daß, wie man sagt, besonders um die augenblickliche Einschwörung der Beamten durchzuführen, auf dem Ball in Csernáton die mit vom Berichterstatter verkettigten Champagner gefüllten Gläser fleißig geleert wurden.

Dieses wünschte ich zur öffentlichen Kunde zu bringen, nicht um des Berichterstatters Verdienst zu schmälern, sondern damit er künftig überlegtere, auf Wahr-

heit und eigene Ueberzeugung gegründete Berichte gebe, und sein Talent nicht zur Verunstaltung von Thatfachen mißbrauche; denn es scheint, er nimmt keinen Anstand der Wahrheit untreu zu werden, um nur einige Witzfunken anbringen zu können, liebt es, sein Ich und seine Privatsachen in die öffentlichen Angelegenheiten zu verweben und läßt sich, hingerissen von der Idee des mit jugendlichem Feuer dahinstürmenden Fortschrittes, keine Zeit zu reiferer Ueberlegung. Seine Kenntniß verschiedener Sprachen auf Kosten der ungarischen Sprache zu zeigen, ist bei ihm Leidenschaft, und er stellt sich als übertriebener Verehrer der im Auslande oft gehörten, aber nicht gehörig verdauten Ideen und unausführbarer Unternehmungen dar. F. J.

Ungarn.

Ömöröer Deputirtenwahl. Unter diesem Titel bringt der Jelenkor in seiner 34. Nummer vom 30. April l. J. einen Artikel, der also beginnt:

»Der Marktflecken Pleißniß (Pelsöer) war am 11. und 12. April der Schauplatz betrübender Ausschweifungen. Nach kurzer Auseinandersetzung, daß der gemeine Adel mit der, in der vorigen Comitatsversammlung (Sieb. Wochenblatt Nr. 35 l. J.) beschlossenen Besteuerung des Adels nicht einverstanden gewesen sei, fährt der Artikel fort: »Die Candidaten der erbitterten Partei waren J. M. und P. D., die andere Partei war für Carl Scentiványi*) und R. R.; die letztere hielt Anfangs ihren Sieg für gewiß, da sie aber die gegen die Besteuerung herrschende Aufregung ahnte, hielt sie es für nöthig, die üblichen Mittel der Unterwerfung in Anwendung zu bringen. Und wie man sagt, kam zur Verwirklichung des Planes die Summe von beinahe 10,000 fl. zusammen, viele Lebensmittel und geistige Getränke wurden nach Pleißniß geführt, in der Umgegend tobte natürlich ringsum die Wahlbestechung. Nachdem der Tag der Wahl gekommen, was sich alles in Pleißniß zugetragen habe, kann ein Mensch, so wie er nicht alles sehen konnte, auch nicht beschreiben. Schon den Tag und die Nacht vor der Wahl verwickelten sich beide Parteien in Schlägereien und besonders durchschwärmte die, gegen die Besteuerung aufgebrachte Masse in aller Frühe die Gassen von Pleißniß, gebrauchte die Zauberworte: wir steuern nicht, Freiheit, alte Verfassung, als eine Trompete und lockte dadurch von der Gegenpartei Viele zu sich, warf sich auf den im Comitatssaale früh versammelten vernünftigeren Theil des Adels und entwürdigte die Ausübung des Wahlrechtes zum Tummelplatze offenerer Gewalt. Die Thüren des Saales wurden gesprengt, und alles, was auf dem Wahlplatze Zerbrechliches war, zertrümmert. Die rasende Masse

bezeichnete den als ein Opfer des Todes, der es wagen würde, gegen den M. sich für die Besteuerung zu erklären, denn die Masse drang gar nicht auf die Frage des Tages, sondern verlangte geradezu die Aufhebung des Betreff der Besteuerung gefaßten Beschlusses. In den präsidirenden Vicegespan drangen sie mit Erhebung von Arzten, daß er die Widerrufung des fraglichen Besteuerungsbeschlusses in einer mit dem Comitatsiegel zu bekräftigenden Schrift herausgebe, welches zu thun dieser sich zwar weigerte, aber aus seinem Zimmer, in welchem er angegriffen wurde, in den Saal zu gehen nicht wagte. Indessen war Graf Carl Andrassy muthig genug, sich unter die Lobenden zu ihrer Besänftigung zu mischen, aber die Wüthenden stürzten sich wie ein Wild auf ihn, zerrissen sein Kleid, und würden ihn sicher todt geschlagen haben, wäre er nicht plötzlich in das Zimmer des Präsidenten zurückentwischen. Da die Blutdürstigen die Thüre dieses Zimmers nicht sprengen konnten, stellten sie Leitern an die Fenster, und forderten unter schauderhaften Flüchen und Drohungen die Aufhebung des Besteuerungsbeschlusses, aber der erste Vicegespan gab ihrem Verlangen nicht nach, und während er männlich kämpfte, wird inzwischen der zweite Vicegespan im Saale mit einem Messer gestochen, der Stich wurde gerade auf das Herz geführt, drang aber theils wegen der dichten Falten der Kleider, theils wegen der dicken Schnüre, theils wegen der Stumpfheit des Messers nicht tief, und so wurde unser allgemein geliebte Vicegespan am Leben erhalten. Der größte Theil der Exzellenze, welche den Säbel tragen, verließ den Berathungssaal und versuchte sein Heil in der Flucht. Die zusammengeschmolzene rohe Masse, welche mit Proviant versehen sich eingefunden hatte, rief laut, daß sie weder für Wein, noch für Geld die von ihren Vorfahren mit Blut erworbenen adeligen Vorrechte (?) der Gefahr aussetzen werde; ein großer Theil stürzte sich auf die „Kongyos“*) genannten Kneipe, und schlug dort 95 Weinfässer, welche auf Rechnung des Carl Szentiványi durch 6 Trabanten bewacht wurden, den Boden ein, ließ das kostbare Getränk auslaufen und warf die große Menge Fleisch auf die Gasse den Zigeunern zur Nahrung. Solcher Bestürmung endlich nachzugeben war der Präses gezwungen, er sprach die Vernichtung des Besteuerungsbeschlusses aus, und dieses machte ein Comitatsassessor mit einer, durch das Comitatsiegel bekräftigten, Schrift der außerhalb des Saales tobenden Masse bekannt. Nachdem auf die Weise die gewaltige Masse betreff ihres Hauptverlangens zufrieden gestellt war, ließ sie nun die Namen J. M. und P. D. ertönen, und der Präsident ermunterte sogleich die Wahl Beider zu Deputirten, worauf Johann Munchard und Paul Dapsy ohne Verzug beider wurden;

*) Deputirter des Ömöröer Comitats auf dem Landtage 1839—40, ein Mitglied der äußersten Linken.

*) d. h. lumpig, lumpicht, zerlumpt.

also endigte diese gefahrvolle Wahl, welche das Leben so vieler unserer Braven bedrohte und so Viele verwundete. Den Vorabend schlug in einer Kneipe ein, keine Steuern zahlender, gemeiner Edelmann, seinen vor der Besteuerung sich gleichfalls entsetzenden Gesoffen tödtlich nieder. Die Stände haben zuletzt um eine k. Commission recurrirt und beschlossen, keine Versammlung zu halten.

Szegedin. Auf die Vorstellung der Stadt Szegedin Betreff der Deputirtenwahl haben Se. Maj. zu beschließen geruht: a. der Magistrat soll rechtsgelehrt und mit den nöthigen Eigenschaften versehene Individuen zu Deputirten candidiren; b. alle ansässigen Bürger sollen nach dem Verhältnisse ihrer Anzahl in Wahlbezirke abgefordert werden, und so viele Wahlmänner wählen, daß die Anzahl derselben die Hälfte der Stadtcommunität gleichkomme; c. die Landtagsdeputirten sollen aus den vom Magistrat candidirten Individuen durch die vereinigte Abstimmung des Magistrates, der Stadtcommunität und der nach der Bestimmung unter b. gewählten Wahlmänner gewählt werden; endlich soll d. die Instruction für die Landtagsdeputirten von einer Commission, welche aus einer gleichen Anzahl von Magistratsräthen und Communitätsmitgliedern bestehen soll, ausgearbeitet, und in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrates und der Communität festgestellt werden. Ueber diese Gränzen hinaus wird keine Reuerung zugestanden. (Aus dem Jelenkor.)

Böhmen.

Kladrau, 30. März. Nur wer je in stürmischer Nacht den Schreckensruf: Feuer! vernahm, kann sich einen schwachen Begriff von dem Entsetzen der Bewohner von Kladrau machen, als sie dieser Nothruf bei einem heftigen Nordostwind um die dritte Morgenstunde des 26. März aus dem Schlafe riß. Binnen 10 Minuten hatten die Flammen vier durch Zwischenräume getrennte Gebäude ergriffen. Das Feuer verbreitete sich schnell von Dach zu Dach, sprang zur Linken über die breite Gasse und bildete so gleichsam ein Flammenthor. Unterdeß trug der Sturmwind die Feuerbrände hoch über das Spital und die Kirche, so daß mehre Häuser im äußersten Westende der Stadt zu brennen anfingen, wo die Bewohner die Gefahr noch kaum ahnten. Nach zwei Stunden fanden die herbeigeeilten Bewohner der benachbarten Ortschaften von 178 Wohnhäusern und Scheuern nur noch 33 unversehrt, aber auch diese noch immer hart bedroht. Außerdem, daß mehre Personen halb verbrannt darnieder liegen, fand auch ein Vater von 4 Kindern, der aus dem Dorfe Hollegried zur Rettung herbeigeilte war, unter dem Gebälke einer Zimmerdecke den Tod, ein zweiter wurde schwer verletzt. Gegen zweihundert Familien sahen sich am Abend dieses Tages

ohne Obdach, Weiber, Kinder und Kranke lagen frost-erstarrt auf den Feldern unter den geretteten Trümmern ihrer Habe. Die Kirche verlor ihr Dach. Das Pfarrhaus brannte bis zu den Gewölben des Erdgeschosses nieder, vom Rathhause wurden nur die Cassen und Grundbücher, aus der Schule nur einige Bänke gerettet. Alles Uebrige bildet bloß einen Schutt- und Aschenhaufen.

Türkei.

Der Sultan hat, um dem dormaligen Kriegsminister Reschid Pascha einen Beweis seiner hohen Zufriedenheit mit den vom letztern in seine Departements eingeführten Verbesserungen zu geben, demselben eine ausgezeichnete Decoration in Brillanten von großem Werthe in Gegenwart Sr. Hoheit selbst überreichen lassen.

Ali Efendi, Gesandter der Pforte in London, hat daselbst als Geschenk für den Sultan ein ausgezeichnetes Kunstwerk der englischen Manufactur anfertigen lassen. Es ist dies ein Sonnenschirm von fast gewöhnlicher Größe unserer Regenschirme vom reichsten Goldbrocat, der ganze übrige Mechanismus aber aus reinem Gold gefertigt. Der Mittelstock ist hohl, und sind darin eine Menge Abtheilungen, wovon jede irgend etwas Ausgezeichnetes oder Nützliches enthält. Unter Andern befinden sich daselbst eine Taschenuhr, ein Mikroskop, ein Teleskop und verschiedene Gegenstände zum täglichen Gebrauch; alles vom feinsten Golde und auf das Schönste gearbeitet. Zu verwundern ist überdies, daß dieses Kunstwerk nicht über 500 Guineen zu stehen kömmt.

Persien. Die Friedensverhandlungen in Erzerum werden noch immer aufgehoben. Mirza Djafer Chan, welcher, wie früher gemeldet worden, in Lauris erkrankte, sich dann besser befand und auf die Reise nach Erzerum begab, ist unterwegs neuerdings recidiv geworden, und befindet sich nun übler als je vorher, weshalb Mirza Taffi, der ihn schon früher ersetzen sollte, nunmehr definitiv von Teheran aufgebrochen ist, um sich zu den Verhandlungen nach Erzerum zu begeben.

Aegypten. Die seit längerer Zeit erwähnte Unzufriedenheit mit der Bestimmung des Münzfußes und den Operationen der neuen Bank in Alexandrien steigert sich von Tage zu Tage. Mehre in den ersten Tagen des Aprils an verschiedene Handelsleute angekommene Geldpakete aus Syrien wurden auf der Mauth angehalten, und die Empfänger gezwungen, dieselben bei Strafe der Confiscation in die Bank zu liefern, wo das darin enthaltene Geld nicht nach dem Nennwerth, sondern nach dem Gewicht verkauft wurde. Nur wenigen, unter europäischem Schutze stehenden Handelsleuten gelang es, ihre so aufgegriffenen Baarschaften gegen die Verpflichtung wieder zu erhalten, dieses

Selb neuerdings auszuführen. Auf solche Weise will sich die ägyptische Regierung das ihr fehlende Gold verschaffen, um daraus ihre eigene neue Münze zu prägen, welche jedoch nach Prüfung einiger davon in Circulation gekommenen Stücke noch geringern Gehalt als die frühern hat, und mit 8 Procent unter dem realen Werth steht.

Deutschland.

(R. Sachsen.) In der Deutschen Allgemeinen Zeitung spricht sich Bülow (von dem erst kürzlich — bei Perthes — seine Geschichte Deutschlands von 1806 bis 1830^c erschienen) mit folgenden Worten über das Jubelfest des Erzherzogs Carl aus: »Der Ruhm und die Feier des Erzherzogs Carl gehören nicht bloß Oesterreich, sie gehören dem ganzen Deutschland an, und überall, wo die deutsche Zunge erklingt, überall, wo die Herzen für die Ehren der deutschen Nation erwärmt sind, sollten die dem deutschen Helden bereiteten Feste ihren Widerhall finden. Um die Ehre des deutschen Namens hat er vielleicht das größere, jedenfalls das schwerere Verdienst: wenn es Andern beschiedener war sie in den Tagen, wo Alles wieder zu Ermannung und Sieg drängte, zu vollem Glanz und frischer Wirksamkeit herzustellen, so war es ihm vergönnt sie in den Zeiten, wo alles Verfall und Bedrängniß war, zu erhalten. Wenn jeder Hoffnungsanker wich, nirgend ein Anhalt für die Freunde des Vaterlandes war, so hesteten sich noch mit ungeschwächtem Vertrauen die Blicke des Volkes auf den Erzherzog Carl, und wo seine Fahnen wehten, da hoffte man Sieg, da wußte man wenigstens, daß keine Schmach zu fürchten sei. Er gehört zu den Feldherren, deren Ruhm selbst durch Niederlagen und unglückliche Kriege nicht geschwächt, sondern erhöht wurde, und die Tage von Hohenlinden und Wagram haben seinen Lorbeer nicht gebleicht, sondern nur frischer erglänzen lassen. Schon in den frühesten Zeiten der französischen Revolutionskriege bewies er, daß selbst dieses nur durch Ueberragung und Neuheit des Angriffs so furchtbare Feuer vor der ruhigen Festigkeit deutscher Kraft sich schwächte, so oft diese unter Vertrauen erweckende Führung gestellt war. Er trieb Jourdan und Moreau über den Rhein zurück, schlug Jourdan in Schwaben, bedrängte Massena in der Schweiz. Selbst die Feinde erkannten von früh an sein Verdienst, und competente Richter, Moreau sowohl wie Napoleon, bewährten bei jeder Gelegenheit die höchste Achtung vor dem Feldherrntalente des Erzherzogs. Die Heere, die Völker Oesterreichs kannten noch mehr: sie kannten auch seinen Sinn, sein Wesen, und allemal, wenn er an der Spitze des Heeres stand, kehrte auch Hoffnung, kehrte der rechte Sinn zum rühmlichen Kampf in die Reihen zurück, regte sich Alles und stimmte zusammen in Erfüllung

der Pflicht, verschwanden die Mißbräuche, hoben sich die Kräfte, wetteiferten alle Stände ihre Opfer auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Das ganze Deutschland aber blickte auf ihn als auf den, der in trübsten Zeiten den deutschen Sinn und Muth nicht verloren und die Ehre der deutschen Waffen erhalten. Er gehörte zu denen, die als Lichtsterne durch die Nacht glänzten, zu Hoffnung und Trost in die Brust der Patrioten leuchtend, und durch alle die Jahre des Kampfes und der Bedrängniß bis 1813 war sein Name vollgesehrt wie keiner. Unvergesslich für immer wird der Tag von Aspern bleiben, der erste, wo Napoleon über Deutsche nicht gesiegt hatte, und höher hob sich jegliche Brust bei seiner Kunde. Aber selbst als der Bote von Wagram kam und die frische Hoffnung von Neuem sich in die Nacht verlor, war doch bei diesem Schlage die Ehre nicht geschwächt, war selbst der Feind nicht zum vollen Uebermuth früherer Siege gespornt, stand der Erzherzog noch immer mit dem Schwert bereit die letzten Schanzen zu vertheidigen, wenn mehr gefordert würde als Ehre und Bestand des Staats und die Hoffnung der Wiedererhebung verstateten. Wie er von dem Siegesfelde von Caldiero zum Schutze des bei Austerlitz gebrochenen Staats herbeieilte, so stand er auch nach dem Tage von Wagram noch unerschüttert und zu erneutem Kampfe bereit. Der Krieg war verloren, aber die Ehre nicht, und der Feldherr konnte in das Haus des Bürgers einen unversehrten Lorbeer zurückbringen, durchflochten vom Vaterlande mit dem Laube der deutschen Eiche.«

Spanien.

Die Cortes wurden mit einer hochtrabenden Thronrede, welche der Regent, Espartero, im Beisein der jungen Königin ablas, eröffnet. Der Thronrede gemäß findet sich das Land in Ruhe und Friede und in einem beneidenswerthen Zustande. — Die Oppositionsjournale greifen die Rede des Regenten heftig an, und sagen: Die Eröffnungsrede bewegt sich außerhalb der Lage, wie die Regierung, von welcher sie ausgeht, sich außerhalb des Gesetzes bewegt. Sie läßt alle bedeutenden Punkte unberührt; sie schweigt über den Handelsvertrag mit England; sie schweigt über die Freilassung Don Carlos und über die Mißhandlungen der Spanier in Montevideo, über die schreckliche Noth des Clerus und über die Verhältnisse mit dem heiligen Stuhl ic. —

Frankreich.

Von dem Marineministerium ist nach Toulon der Befehl ergangen, alle verheiratheten Matrosen unverweilt zu verabschieden. Auch werden sechs Linienfahrtschiffe und eine Fregatte entwaffnet. —